

Die Tragödie einer globalisierungskritischen Organisation

Der Niedergang von ATTAC Deutschland¹

Peter Wahl²

ATTAC Deutschland war nach seiner Gründung im Jahr 2000 neben ATTAC Frankreich für fast ein Jahrzehnt eine der erfolgreichsten Kräfte der internationalen ATTAC-Familie. Die Organisation stand in dieser Zeit an der Spitze eines anti-neoliberalen Blocks, der in der deutschen Linken hegemonial war und darüber hinaus in der Gesellschaft als Gegengewicht zum neoliberalen Mainstream wahrgenommen wurde. Sie war Impulsgeber und Initiator für Mobilisierungen, die Massen in der Größenordnung von Hunderttausend auf die Straße bringen konnte. Ihre Kritik am Finanzkapitalismus, an der neoliberalen Handelspolitik und deren sozialen und politische Folgen mussten auch in den großen Medien zur Kenntnis genommen werden.

Das ist alles vorbei. Nach einem zunächst schleichenden Niedergang nach der Finanzkrise 2008 ist die Organisation in den vergangenen fünf Jahren in einen regelrechten Zerfallsprozess übergegangen. Sie existiert noch, ist aber heute nur noch ein Schatten dessen, was sie einmal war.

Für diese Entwicklung gibt es zahlreiche Gründe. Zum einen gibt es einen Typus von wirkmächtigen Faktoren objektiver Natur, auf die ATTAC keinen Einfluss hatte, darunter Veränderungen des neoliberalen Kapitalismus, dramatische Umbrüche im internationalen Umfeld und im politischen System des Landes. Auch in anderen Ländern hat die Linke mit diesen Problemen zu kämpfen.³

Zum anderen aber spielt es natürlich eine Rolle, ob die Generation, die in letzten 15 Jahren Verantwortung für die Organisation trug, die Umbrüche rechtzeitig oder überhaupt erkannte, und wenn ja, wie sie darauf reagierte. Um zu verstehen, wie es zur aktuellen Situation gekommen ist, kann die Dialektik von objektiven Prozessen und subjektivem Verhalten nicht ausgeblendet werden.

In diesem Lichte ist der vorliegende Text nicht als „Abrechnung“ mit „Fehlern“ misszuverstehen, für die einzelne Personen oder Gremien verantwortlich wären, noch als Hagiographie auf die Gründergeneration, die in einem anderen Kontext agierte, sondern als materialistische Skizze vom Aufstieg und Niedergang einer Organisation der Linken.

Spezifische Erfolgsbedingungen in Deutschland

Der Erfolg von ATTAC Deutschland in seinen ersten Jahren beruht zum einen auf der massenhaften Unzufriedenheit mit den bekannten Effekten des finanzmarktgetriebenen Kapitalismus, wie sie auch in anderen Ländern auftraten, wie die Erosion des Sozialstaates oder der Demokratie, die unter dem Dogma des *There is no Alternative* durchgesetzt wurden. Auch international kam Rückenwind durch den Erfolg von ATTAC Frankreich,⁴ die Proteste gegen die G8, wie in Genua sowie die Bewegung der Sozialforen von Porto Alegre bis Florenz.

Hinzu kamen aber auch spezifisch deutsche Rahmenbedingungen. Zwei besonders wichtige davon:

- mit dem Sieg des Westens im Kalten Krieg und der Wiedervereinigung war zunächst alles, was in irgendeiner Weise als links galt, enorm diskreditiert. Die Gründung von ATTAC war nach Jahren der Depression für die Linke zum ersten Mal wieder eine Hoffnung und Chance, sich als relevante Kraft Gehör zu verschaffen;

¹ Der vorliegende Text erschien zuerst in französisch im September 2024 in der Publikation des Wissenschaftlichen Beirats von Attac Frankreich „*Les Possibles*“. Er ist dort mit etwa zehn weiteren Artikeln Teil einer Schwerpunktausgabe zum Thema: *Wo steht die Globalisierungskritik angesichts der globalen Krise des Kapitalismus und des Aufstiegs der extremen Rechten?* <https://france.attac.org/nos-publications/les-possibles/numero-40-ete-2024/>

² Der Autor hat 1999 zusammen mit Anja Osterhaus den Gründungsprozess für Attac initiiert und war bis 2008 Mitglied des Koordinierungskreises.

³ S. z.B. Aguiton, Christophe (2017): *La gauche du 21^e siècle. Enquête sur une refondation*. Paris

⁴ So nahm ein Vertreter des französischen ATTAC an der Gründungsversammlung im Januar 2000 in Frankfurt teil.

- bei der Bundestagswahl 2002 verfehlte die postkommunistische PDS die Fünfprozenthürde, sodass der rot-grünen Koalition unter Schröder im Bundestag keine Opposition mehr von links gegenüberstand. Die parlamentarische Repräsentationslücke machte ATTAC zum außerparlamentarischen Sammelbecken für alle Linken.

Hinzu kam, dass ATTAC sich Strukturen und Verfahren gab, die in Deutschland damals innovativ waren. Dazu gehört der offene, basisdemokratische Netzwerkcharakter statt einer traditionellen Vereinsstruktur, sowie das Konsensprinzip bei wichtigen politischen Entscheidungen.⁵ Damit gelang es, den für alle politischen Projekte immer wieder auftretenden Widerspruch zwischen politischem Pluralismus und Effizienz in einem Mix aus Bewegungsorientierung und Organisiertheit in eine produktive Balance zu bringen.

Das machte das Netzwerk sowohl für alle Generationen attraktiv und erlaubte eine linke Pluralität, die von der radikalen Linken über Traditionslinke und nicht-neoliberale Sozialdemokraten bis zu Grünen und Linksliberalen reichte. Es gab damals fast 30.000 individuelle Mitglieder, um die 170 lokale Gruppen und zahlreiche korporative Mitglieder, darunter die größte Dienstleistungsgewerkschaft Europas *Ver.di*. Damit hatte die Organisation auch eine Brückenfunktion zwischen der politischen Linken und den Organisationen der Lohnabhängigen.

Eine wichtige Rolle spielte auch der wissenschaftliche Beirat mit 120 Mitgliedern, darunter prominente Professoren wie Altvater, Hickel und Huffschmid.

Auch gab es damals ein Strukturmerkmal, über das viele Linke mit ihren Ansprüchen an innerorganisatorische Demokratie nicht gern reden: ein informelles strategisches Zentrum, das eine de facto Führungsfunktion ausfüllte. Führung freilich nicht als autoritärer Anspruch, sondern als die Fähigkeit zu koordinieren, zu motivieren, zu organisieren und Unterschiedliches zusammenzuführen. Nicht nur wer Erfahrungen mit dem Innenleben von Organisationen hat, sondern auch die Organisationssoziologie weiß, dass es dies praktisch in allen Organisationen und sozialen Bewegungen gibt.⁶

In unserem Fall handelte es sich um eine Handvoll von Personen mit langjähriger politischer Erfahrung aus früheren Zusammenhängen: radikale Linke, Traditions- und kommunistische Linke, sowie ein damals noch linker Grüner. Der Kreis verfügte sowohl über den Willen als auch das Know how zur Kooperation. Mit diesen drei politischen Strömungen war das strategische Zentrum grosso modo auch repräsentativ für die Gesamtmitgliedschaft. Es hat auf der Grundlage des hegemonialen Narrativs der Kritik an der neoliberalen Globalisierung bis zum ersten Generationswechsel 2008 funktioniert.

Die Rahmenbedingungen verändern sich

Der Finanzcrash 2008/09 bedeutete auch ein Einschnitt in die Geschichte der neoliberalen Globalisierung. Zwar verschwanden Neoliberalismus, Finanzmärkte und ihre Probleme nicht, aber es setzten komplexe Modifikationen im kapitalistischen Akkumulationsmodell ein, die eigentlich eine Weiterentwicklung der Kritik erforderlich gemacht hätten. Finanzreformen unter Obama und in der Juncker-Ära der EU blieben zwar Stückwerk, aber es entstand bis in linksliberale Milieus hinein der Eindruck von substantiellen Veränderungen.

Die Krise bedeutete eine Schwächung der unipolaren *One World* unter US-Hegemonie. Immer deutlicher kam die geopolitische Dimension der Globalisierung ins Spiel. Ein Indikator dafür ist die nicht zufällige Gründung der BRICs 2009. Seither hat sich die Erosion der vom Westen dominierten Weltordnung weiter beschleunigt, und geopolitische Motive dominieren heute die meisten Politikfelder. Das hat auch Konsequenzen für das kritische Verständnis von Globalisierung.

⁵ Damit ist nicht eine hundertprozentige Übereinstimmung intendiert, sondern ein Vetorecht ab einem gewissen Prozentsatz für Minderheitenpositionen. In den ersten Jahren kam es nur in seltenen Fällen zu Vetos.

⁶ Das ehem. Mitglied des Koordinierungskreises, Pedram Shahyar, hat dazu eine Dissertation geschrieben: *Führung in sozialen Bewegungen. Mechanismen von Führung und Repräsentation anhand der Erfahrung der globalisierungskritischen Mobilisierung gegen den G8-Gipfel in Heiligendamm 2007*. Als Buch erschienen: BoD, Norderstedt 2024

Ein zweite, sehr folgenreiche Veränderung 2007 war die Gründung der Partei *DIE LINKE* und deren zunächst recht erfolgreiche Entwicklung. 2009 erzielte sie bei der Bundestagswahl 11,9%. Für ATTAC allerdings bedeutete es, dass jetzt ein Akteur existierte, der die anti-neoliberale Programmatik im parlamentarischen System vertrat - mit entsprechend großer Ausstrahlung in die Gesellschaft hinein.

Viele ATTAC-Aktive schlossen sich der neuen Partei an, und einige machten sogar Karriere als Abgeordnete. Anfangs ergaben sich daraus Synergieeffekte etwa durch den Zugang zu finanziellen Ressourcen über die *Rosa-Luxemburg-Stiftung*.⁷ Doch führte das auch dazu, dass das politische Gewicht von ATTAC sich deutlich reduzierte.

Die tektonischen Verschiebungen im internationalen System und die innenpolitischen Veränderungen lagen natürlich weit außerhalb der Eingriffsmöglichkeiten von ATTAC. Allerdings war auch Business as usual jetzt nicht mehr möglich, und eine Einstellung auf die neuen Bedingungen wäre notwendig gewesen.

Beginn der Krise

Zwar gab es beim Ratschlag im Herbst 2011 noch eine Debatte, in der weitgehend Konsens bestand, dass ATTAC sich in einer Krise befindet. Allerdings blieb die Analyse der Ursachen bei Oberflächensymptomen stehen, wie das Verhältnis von ehrenamtlichen Aktivisten zum hauptamtlichem Apparat (das zentrale Büro in Frankfurt hatte zeitweise um die 10 Festangestellte), Techniken der Imagepflege, Umgang mit Social Media u.ä. Probleme eher technisch-organisatorischer Art. Als eine Arbeitsgruppe, die Reformvorschläge erarbeiten sollte, die Ergebnisse ein halbes Jahr später vorlegte, kam es jedoch zu keinem Konsens - und nichts änderte sich.

Eine Studie, finanziert von der *Rosa-Luxemburg-Stiftung*, diagnostizierte dann 2016, dass sich die Krisensymptome häuften. „*Die verschiedenen Kräfte in der Organisation strebten eher weiter auseinander, sodass es zunehmend an einer gemeinsamen strategischen Bestimmung der politischen Rolle von ATTAC*“ fehlte.⁸ Besonders fatal war dabei, dass die Fähigkeit zur solidarischen Konfliktlösung verlorengegangen war. Wie so oft, wenn eine Organisation in der Krise steckt, gab es die Tendenz, die Verantwortung dafür primär in den eigenen Reihen zu suchen, Schuldige aufzuspüren und die Energie auf die interne Auseinandersetzung zu richten. Die RLS-Studie diagnostizierte eine „*unsolidarische Streitkultur*“ mit einem wenig diskussionsorientierten „*Entscheidungsverständnis, einem verbreiteten Misstrauen, eingefahrenen Gruppenstrukturen und entsprechend sozial schwierigen Personen.*“⁹

Auch ein thematischer Schwerpunkt war schon in dieser Phase nicht mehr sichtbar und es war „*das Themenspektrum weit über ihre ursprünglichen Kernthemen hinaus ausgeweitet*“. An die Stelle der Kritik an der neoliberalen Globalisierung war ein thematischer „*Gemischtwarenladen*“ getreten.¹⁰ Aber auch die Studie blieb, wie der Reformversuch drei Jahre vorher, folgenlos.

Selbst bei ehemaligen Kernthemen, wie der Kritik an der neoliberalen Handelspolitik hatte ATTAC seine Vorreiterrolle und Mobilisierungsfähigkeit verloren. Bei einer großen Demonstration gegen TTIP und CETA im Oktober 2015 mit über 200.000 Teilnehmern war man zwar dabei, aber die Führung hatten bereits andere übernommen.

Dieses Muster setzte sich seitdem generell durch, so z.B. als die Finanzkrise in die Eurokrise hinüberwuchs, und die Troika aus Schäuble-Europa, EZB und IWF Griechenland ihrem Diktat unterwarfen, oder in der Debatte um den BREXIT. Anders als z.B. bei anderen ATTAC-Organisationen in

⁷ Ein in dieser Form nur in Deutschland existierende Praxis ist die Ausstattung der im Bundestag vertretenen Parteien mit ihnen nahestehenden Stiftungen, die mit staatlichen Geldern finanziert werden. Das verleiht den Parteien sowohl im Inland wie im Ausland beträchtliche Handlungsmöglichkeiten in der Zivilgesellschaft. 2015 erhielt die Stiftung 53,4 Mio. Euro. Zusätzlich gab es 20 Millionen für den Bau eines Sitzes in Berlin. Die Friedrich-Ebert-Stiftung der SPD erhielt im gleichen Jahr 157,9 Mio. Euro, die Heinrich-Böll-Stiftung der Grünen 57,4 Mio. Euro.

⁸ Sander, Hendrik (2016); *Die Zukunft von ATTAC. Stärken, Probleme, Handlungsoptionen*. Berlin. S. 36. Der Autor kam aus der *Interventionistischen Linken*, einer Strömung der radikalen Linken.

⁹ Ibid. S. 22

¹⁰ Ibid. S. 40

Europa¹¹ trat an die Stelle der Grundsatzkritik an der EU als Herrschaftsprojekt kapitalistischer Eliten eine schleichende Anpassung an eine „konstruktive“ Reformpolitik.

Die Symptome, die bereits die RLS-Studie festgestellt hatte, setzen sich fort: Verlust an Mitgliedern, die Aktivitäten der Lokalgruppen gingen zurück oder Gruppen lösten sich ganz auf. Selbst in Großstädten wie Hamburg oder Frankfurt ist die Zahl der Aktiven heute auf wenige Personen geschrumpft, die nur noch selten in der Lage zu eigenständigen Aktionen sind.

Die meisten Mitgliedsorganisationen zogen sich zurück, viele wissen nicht einmal mehr, dass sie auf der Attac-Homepage immer noch als Mitglied aufgeführt sind. Die Brückenfunktion zwischen sozialer Bewegung und traditionellen Verbänden ging verloren. Zunehmend machte sich auch die Überalterung bemerkbar. Junge Leute engagierten sich kaum noch bei ATTAC.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Entwicklung der Finanzen wider. 2007, als ATTAC noch auf dem Höhepunkt seiner Bedeutung war, lag der Gesamthaushalt bei 1,9 Mio. Euro davon 230.000 € für Gehälter der Hauptamtlichen. 2023 betragen die Ausgaben 2 Millionen, die Personalkosten aber waren überdurchschnittlich gewachsen und haben sich mit 538.000 € mehr als verdoppelt. Ein typisches Zeichen für Bürokratisierung. Zugleich gab es 2023 ein Defizit von 400.000 €, was zu ernststen Sparmaßnahmen zwang.

Sicher, all das gehört zu einem Problemtypus, von dem auch andere Organisationen in ähnlichen Situationen immer wieder betroffen sind. Es ist nun einmal ein Charakteristikum sozialer Bewegungen, dass sie politischen Konjunkturen und Zyklen folgen. Manche verschwinden nach Ablauf eines Zyklus, andere existieren in bürokratisierter Form weiter.

Auch die o.g. innovativen Strukturen zeigten unter den neuen Bedingungen ihre dialektische Seite: sie machten ATTAC anfällig für die Einflussnahme durch Akteure von außen und für den schnellen Aufstieg von Individuen mit zweifelhaften Motiven und/oder wenig politischer Erfahrung in die zentralen Gremien.

Allerdings kam bei ATTAC Deutschland noch ein anderer Faktor von weitreichender Bedeutung hinzu: der generelle Zerfall des anti-neoliberalen Blocks und die Spaltung der Linken, vorneweg der Partei DIE LINKE.

Zerfall des anti-neoliberalen Blocks und Spaltung der deutschen Linken

Der anti-neoliberale Block war die Basis der globalisierungskritischen Bewegung. Die Kette der Krisen ab 2010 - die Niederlage von Syriza/Griechenland, die Öffnung der Grenzen für Flucht und Migration 2015, Aufstieg der extremen Rechten, die Umbrüche im internationalen System und die Pandemie setzen neue Probleme auf die Tagesordnung. Die multiplen Krisen führten insgesamt in der Gesellschaft zu einer Aufheizung des politischen Klimas und einer Polarisierung der öffentlichen Diskussionen.

Das griff auch auf die von jeher streitlustige Linke, darunter ATTAC, über. Es gab kaum noch gemeinsame Antworten auf die Krisen, und der anti-neoliberale Konsens löste sich sukzessive auf. Die Linke zersplitterte und verlor immer mehr an Einfluss. Spektakulärer Indikator dafür war, dass der Anteil der Lohnabhängigen an der Wählerbasis der Linkspartei mit jeder Wahl weiter abnahm, während der der akademisch gebildeten Mittelschichten aus den metropolitanen Zentren einigermassen stabil blieb.¹²

Unter dem Etikett ‚*Identitätspolitik versus Klassenpolitik*‘ brachen tiefgreifende Differenzen über die strategische Grundorientierung auf. Natürlich war das eine Vereinfachung, die die Dialektik von makroökonomischen und politischen Machtverhältnissen auf der einen Seite und kulturalistische Zuschreibungen diskriminierter Identitäten in einen platten Widerspruch setzten.¹³ Wie oft in der

¹¹ Siehe z.B.: ATTAC Österreich (2017): *Entzauberte Union. Warum die EU nicht zu retten und ein Austritt keine Lösung ist.* Wien/Berlin

¹² S. Wahl, Peter: *En Allemagne deux lignes pour un même camp.* Dossier *Pourquoi la gauche perd.* Le Monde Diplomatique, janvier 2022, p. 16/17

¹³ Hier ist nicht der Raum, das Thema zu vertiefen. Ein Schlüsseltext dazu ist immer noch: Fraser, Nancy: *The End of Progressive Neoliberalism*,. In: *Dissent Magazine*, January 2, 2017. https://www.dissentmagazine.org/online_articles/progressive-neoliberalism-reactionary-populism-nancy-fraser/

Geschichte der Linken nahm die Auseinandersetzung aber sehr bald Züge unversöhnlicher Feindschaft an, Polemik und Diffamierung ersetzten sachliche Analysen.

Dabei hätte ATTAC theoretisch ein Raum sein können, in dem eine offene, aber faire Debatte geführt und nach Wegen gesucht wird, die *Mosaiklinke* - so der damals beliebte Begriff für eine plurale Linke - zu erhalten. Mit dem Gedanken der *éducation populaire*, früher eine tragende Säule des Attac-Selbstverständnisses, hätte vielleicht sogar wieder etwas Ausstrahlung nach außen entfaltet werden können. Doch die Chance wurde nicht ergriffen, es gab keine Papiere, keine Podiumsdiskussionen, keine Seminare, mit denen die Kontroverse hätte bearbeitet werden können. Stattdessen ergriffen die zentralen Gremien ohne Diskussion Partei für die „identitätspolitische“ Linie und setzten so dem linken Pluralismus ein Ende.

Gründe, warum das erfolgreich war, sind u.a.:

- die dezentralen Strukturen hatten schon in den Krisenjahren davor dazu geführt, dass sich zahlreiche lokale Gruppen, soweit sie noch funktionsfähig waren, von der Zentrale abgekoppelt hatten. Auch die RLS-Studie hatte schon festgestellt: „*In der Praxis erscheinen die lokale und die Bundesebene allerdings als zwei relativ voneinander getrennte Welten.*“¹⁴ Viele Lokalgruppen nahmen schon damals kaum noch an zentralen Entscheidungsprozessen teil. Das führte dazu, dass vor Ort mitunter völlig andere Positionen vertreten werden, als durch die Zentrale;
- die politische Zusammensetzung des informellen strategischen Zentrums repräsentierte nicht mehr die linke Pluralität. Zwar hatte es nicht mehr die Fähigkeit zur Neuerfindung von ATTAC, aber zur Zementierung der internen Machtverhältnisse reichte es;
- damit kamen auch die üblichen Instrumente machtpolitischer Natur zum Einsatz, wie die Monopolisierung der internen Kommunikationsmittel (Homepages, Mailinglisten etc.), Verfügung über die Finanzressourcen und den hauptamtlichen Apparat, Schleifung des Konsensprinzips etc., bis hin zu Androhung juristischer Sanktionen und Ausschlüssen von Individuen oder Gruppen. Alles typische Symptome für das Abgleiten in Sektierertum.

Die Selbstaflösung des Wissenschaftlichen Beirats

Besonders spektakulär war die Selbstaflösung des Wissenschaftlichen Beirats im Mai 2021. Äußerer Anlass war eine Kontroverse über den Umgang mit der Covid-Pandemie.

Natürlich ist von einer globalisierungskritischen Organisation keine virologische, epidemiologische und medizinische Expertise zu verlangen. Auf Bundesebene hatten sich ATTAC den staatlichen Maßnahmen angeschlossen. Allerdings wurden damit auch unter Demokratieaspekten problematische Seiten der Regierungspolitik kritiklos übernommen. In der Gesellschaft hatten sich dagegen Proteste geregt, die politisch und ideologisch äußerst heterogen waren. Neben seriösen Kräften gab es auch Esoteriker, grundsätzliche Impfgegner u.ä. sowie Versuche von rechtsextremer Seite, die Opposition zu vereinnahmen. Auch an der ATTAC-Basis, sowie bei einigen Beiratsmitgliedern gab es Kritik an der Regierung. Diese wurden jedoch von der Zentrale als „*verschwörungstheoretisch*“ und „*rechtsoffen*“ abqualifiziert. Und wenn in Deutschland von Verschwörung die Rede ist, ist auch der Vorwurf eines zumindest „*strukturellen Antisemitismus*“ nicht weit.

Allerdings spülte der Konflikt über die Pandemie nur die tieferliegenden und schon seit Jahren schwelenden Probleme des Beirats an die Oberfläche. Die allgemeine Krise der Linken war auch an ihm nicht vorbeigegangen, und seine Aktivitäten waren bereits stark geschrumpft. Viele Mitglieder hatten ihm den Rücken gekehrt oder waren inaktiv geworden.

Offiziell wurde der Antrag auf Selbstaflösung damit begründet, man wolle einen Neustart ermöglichen. Hinter vorgehaltener Hand hieß es aber, ATTAC habe sich überlebt und hätte keine Zukunft. An der Abstimmung nahmen 52 Mitglieder teil, bei 11 Enthaltungen stimmten 39 für die Auflösung, zwei dagegen. Einen bemerkenswerten Konsens gab es dabei doch noch einmal: die

¹⁴ Sander, a.a.O.: S.28

Protagonisten der verfeindeten Lager hatten einträchtig für die Auflösung gestimmt. Seither sind mehr als drei Jahre vergangen, ohne dass aus einem Neustart etwas geworden wäre. Intellektuelle und Akademiker interessieren sich heute nicht mehr für ATTAC.

Die Instrumentalisierung des Antisemitismus-Vorwurfs in ATTAC

Eine wichtige Rolle für den Niedergang spielt ein typisch deutsches Phänomen, das es in dieser Form anderswo nicht gibt: die sog. „Antideutschen“. Das ist eine politische Strömung, die unter der Parole „Nie wieder Deutschland!“ Anfang der 1990er Jahre aus der radikalen Linken als Protest gegen die Wiedervereinigung entstanden war.

Ihr Hauptargument war damals, die Legitimität der Wiedervereinigung mit dem Verweis auf die Shoah als singuläres Verbrechen in der Menschheitsgeschichte zu bestreiten. Damit einher ging ein Verständnis von Antisemitismus, das sich weit über Judenfeindlichkeit hinaus auf komplexe Konzepte wie „struktureller Antisemitismus“, „sekundärer Antisemitismus“ u.ä. erstreckte. Ein Bezugspunkt für Anhänger dieser Position aus der Linken war u.a. der kanadische Marxist Moishe Postone, der glaubte im Begriff des Warenfetischismus bei Marx sei Antisemitismus angelegt.

Politisch ermöglichte dies, auch Teile der Linken als antisemitisch zu denunzieren, weil sie eine „verkürzte“ Analyse des Finanzkapitalismus‘ hätten, was dann zu Antisemitismus führe.

Inzwischen haben sich jedoch auch die meisten radikalen Linken mit der Wiedervereinigung abgefunden, der Vorwurf des Antisemitismus ist aber geblieben und in einem inflationären Gebrauch zum beliebten Kampfbegriff geworden, um Gegner zu stigmatisieren und aus dem zulässigen Diskurs auszugrenzen.¹⁵ Da Etikettierungen wie „Stalinist“ oder „Trotzkist“ aus der Mode sind, kann man vor dem Hintergrund der Geschichte einem deutschen Linken heute keinen schwereren Vorwurf als den des Antisemitismus‘ machen.

Tatsächlich hat sich über die Jahre in Deutschland generell eine missbräuchliche Instrumentalisierung des Antisemitismusvorwurfs ausgebreitet, die von staatstragenden Kräften ausgeht, und deren politische Funktion weniger in der Bekämpfung des Antisemitismus in Deutschland liegt, als vielmehr in der Rechtfertigung der israelischen Außenpolitik. Und das schon bevor die bedingungslose Unterstützung Israels von Merkel zur „deutschen Staatsraison“ deklariert wurde, und auch lange vor der aktuellen Zuspitzung im Nahen Osten, bei der die deutsche Regierung und die Mainstream-Medien zu den engsten Verbündeten Netanjahus gehören.

Was hat das mit ATTAC zu tun? In der derzeitigen informellen Führung finden sich mehrere Personen, mit zumindest großer Nähe zu dieser Ideologie. Politisch weniger erfahrene ATTAC-Mitglieder lassen sich von deren moralischem Überlegenheitsanspruch einschüchtern und wagen es nicht zu widersprechen. Daher gab es schon während der Pandemie keinen Widerstand, als die Kritiker der staatlichen Gesundheitspolitik mit dem - ebenfalls zum Kampfbegriff mutierten - Vorwurf der „Verschwörungstheorie“ belegt und mit „Antisemitismus“ in Verbindung gebracht wurden. Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass jetzt die Position des Koordinierungskreises zum aktuellen Krieg im Nahen Osten so vage gehalten ist, dass sie problemlos mit der der Bundesregierung kompatibel ist.

Zukunftsperspektiven

Einer Binsenweisheit zufolge ist nichts erfolgreicher als der Erfolg. Auch das Gegenteil dürfte stimmen: Misserfolg erzeugt eine negative Dynamik nach unten. In dieser Situation befindet sich ATTAC Deutschland. Zwar hat es schon vor einigen Jahren Versuche zu einer internen Opposition gegeben - wenn auch sehr schüchtern. Aber eine Mischung aus strategischer Perspektivlosigkeit, geringer Konfliktbereitschaft und zunehmendem Desinteresse hat diese Ansätze wieder im Sand verlaufen

¹⁵ Es gibt dazu inzwischen zahlreiche Publikationen. Das Wesentliche findet sich bereits in: Zuckermann, Moshe (2020): „Antisemit“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument. Wien

lassen. Wer heute wirksamen Widerstand gegen den gordischen Knoten von Krisen leisten will, tut das nicht mehr in ATTAC.

Schaut man sich die Hauptseiten der Attac-Homepage an, ist davon nichts zu merken. Es gibt nach wie vor Kampagnen, z.B. ‚*Tax the Rich*‘, oder zur *Energiewende*. Für sich genommen sind das natürlich sinnvolle Themen, aber abgesehen davon, dass sie von anderen Akteuren initiiert und angeführt werden, sind sie weder in eine Gesamtstrategie von Attac eingebettet, noch ist ATTAC zu einer Mobilisierung dafür in der Lage – es sei denn man hält den auftritt einer Handvoll von Aktivisten mit Transparent und in Agitprop-Kostüm vorm Kanzleramt sowie einschlägigem Foto auf der Homepage dafür. Dass es hinter dieser potemkin’schen Fassade anders aussieht, zeigt u.a. die Sommerakademie 2024, zu der noch 130 (in Worten: hundertdreißig) Teilnehmer kamen – incl. Referenten.

Deutschland galt lange als Insel der Stabilität. Das ist vorbei. Das Parteiensystem steckt in einem dramatischen Umbruch, das deutsche Wirtschaftsmodell steht vor Herausforderungen, von denen unsicher ist, ob sie gemeistert werden, die Dekarbonisierung verläuft ohne kohärentes Konzept und droht ihre Ziele zu verfehlen. Und last but not least entsteht ein neuer deutscher Militarismus in postmoderner Verkleidung. In solchen Zeiten wäre eine starke Linke notwendig. Zwar lässt sich derzeit nicht seriös voraussagen, wie die Zukunft aussieht. Aber man kann sicher sein, dass ATTAC Deutschland in den kommenden Kämpfen keine Rolle spielen dürfte.